

es selbst in zeitlicher Bedeutung mit dem Imperfekt verbunden wird. Wie das Wort selbst wahrlich noch deutlich genug ankündigt, führt es aber doch Handlungen an, nach deren Verlauf erst eine andre eintritt, und so gehört zu ihm nach einem Präteritum das Plusquamperfekt, nach einem Präsens oder Futurum das Perfekt<sup>1</sup>). C. Förster durfte also so wenig schreiben: Nachdem ich Beethoven durch dich so genau kennen *lernte* (statt gelernt habe, *bin* ich schwer zu befriedigen, als Borneau: Die sterbliche Hülle wurde einstweilen in der Sakristei des Domes beigesetzt, *nachdem* drei Tage Tausende ... im Thronsaale des Schlosses dem ... Sarge einen Abschiedsgruß zusenden *durften*. Endlich breitet sich *nachdem* auch auf Kosten von seitdem aus, das besonderen Schutz verdient als ein Bindewort, das sich das Deutsche vor manchen anderen Sprachen zu dem Zwecke geschaffen hat, die Dauer eines mit dem Abschluß einer vergangenen Handlung eingetretenen Zustandes zu bezeichnen. Der Fehler findet sich z. B. bei dem Übersetzer der Briefe Motleys (Elsie): Wir waren in unserer Jugend sehr intim und haben *immer* Beziehungen unterhalten, *nachdem* (besser *seitdem*) wir vor sechs Jahren unsre alte Freundschaft erneuert, und bei Dsk. A. S. Schmitz (Menschheitsdämmerung): Erst *nachdem* (statt *seitdem*) er die Künste der Hirten, Jäger und Fischer und das Waffenhandwerk genau kannte, lehrte ihn der Vater selbst die Schrift und die Ruhmes-taten der Vorzeit kennen.

§ 296. **Indem.** In die kausale Bedeutung trat früher auch ein anderes zeitliches Bindewort über: indem, mit dem es z. B. beim alten B. Schupp heißt: Indem Nero die Bösen und Übeltäter gestrafet ... hat, ist er loblich zu preisen. Heute bezeichnet das Wort entweder, und das ist jetzt seine häufigste Verwendung, in welcher Art, unter welchen Nebenumständen eine Handlung zustande kommt: Indem Gleim bedürftigen Talenten allerart über Verlegenheiten hinaus half, gewann er sich viele Freunde (Goethe), oder es steht noch zeitlich in der Bedeutung von während oder indes; doch ist diese zweite Anwendung heute nur noch möglich, wenn im Haupt- und Nebensatz das Subjekt das gleiche ist, entweder auch in der äußeren Form: Indem *ich* dies schreibe, bemerke *ich*, oder doch dem Sinne nach: Indem *ich* dies schreibe, fällt *mir* ein<sup>2</sup>). Während bei der Verschiedenheit des Subjekts jetzt also nur während anwendbar ist: Während *ich* dies schreibe, hält er seinen Blick auf mich gerichtet, konnte noch Schiller sagen: Sie fassen den Feind mit Wut, *indem* *ich* nach des Feindes Lende aus starker Faust den Speer entsende. In der Bedeutung von dadurch daß steht *indem* noch heute auch bei Wechsel des Subjekts. So gut wie Ranke schrieb: Die Deutschen eroberten, *indem* sie bekehrten, läßt sich also auch fügen: Die Eigenliebe Frankreichs bleibt unverletzt, *indem*

<sup>1</sup>) Es ist ein unnützes Zugeständnis, das Imperfekt gelten zu lassen, wenn es seiner Bedeutung nach einem entsprechenden Plusquamperfekt gleichkommt: Nachdem das feststand (= festgestellt war), ließ sich der Verbannte in England nieder. Denn in solchen Fällen ist für die Zukunft dann wenn angebracht; und bei Beziehungen zwischen einem vergangenen Zustande und einer gegenwärtigen oder vergangenen Handlung tritt entweder die Angabe der zeitlichen Aufeinanderfolge zurück vor der des Grundes und es ist da und nun am Platze, oder in anderem Sinne (vgl. oben) *seit(dem)*.

<sup>2</sup>) Vgl. D. Behaghel in der Zeitschr. des Allgem. Deutschen Sprachvereins 1905. (S. 181 f.), der nur die Unterschiede in der Bedeutung und Fügung unbeachtet läßt.

Deutschland ein besonderes Anrecht auf die Überwachung der östlichen Grenzgebiete Marokkos zugestehet. Ja dieser Wechsel ist die Regel, wenn beide Sätze in unpersönlicher passivischer Fügung erscheinen oder wenn neben solcher in dem einen Satze im anderen die aktivische Fügung mit dem unbestimmten Subjekt man auftritt: Die Stadt wurde zur Ergebung genötigt, indem ihr alle Zufuhr abgeschnitten wurde. Das Schlachtvieh wird jetzt meist schmerzlos getötet, indem man es einem elektrischen Schläge aussetzt.

Durchaus vermieden wird dagegen heute besser die besonders im kaufmännischen Stile noch häufige begründende Anwendung: Die Ware kann auf keinen Fall billiger abgegeben werden, indem die Preise der Rohstoffe wieder gestiegen sind<sup>1)</sup>. In der Tagespresse möchte das Wort freilich gar noch zu mehr herhalten; konjessiv erscheint es z. B. in der Tgl. N.: *Indem* (statt: obgleich) ich Ihnen nur das Bedeutendste vorführte, was im Verlaufe der letzten Wochen hier geschaffen ward, so ist es dessen doch so viel usw., und auch adverbativ: Unser Kaiser trug die Uniform seines österreichischen Regiments, indem (statt: während) sein hoher Verbündeter den heimischen Generalsrock beibehalten hatte.

§ 297. **Obschon, obgleich statt während; wenn (wo) statt wenn auch, während und wie.** Auf mangelnder Schärfe des Denkens beruht es, wenn obgleich, obwohl, die den Grund für das Gegenteil einräumen, also einen inneren Zusammenhang zwischen Haupt- und Nebensatz voraussetzen, statt während verwendet wird, das den bloßen Unterschied und Gegensatz ausdrückt. So wenn Becke vor Frentags Auswahl aus F. Kürnberger schreibt: Obwohl (statt: während) viele seiner Gedanken nicht in die Tat umgesetzt wurden, konnten andere Ideen doch praktische Erfolge aufweisen, wo auch doch aus derselben Gedankenverschiebung erwächst. Nur eine Folge der Unklarheit und des Strebens nach unnatürlichem Ausdruck ist die Einschmuggelung des Bedingungsverhältnisses oder wenigstens seiner Ausdrucksweise an Stelle begründender, vergleichender und entgegengesetzter Sätze. Zur Verdeutlichung, worauf doch die Sprachentwicklung mit ihren Spaltungen immer hinstrebt, trägt es wahrlich nicht bei, wenn die rein bedingende Form für die einräumende gesetzt wird, zu deren Unterscheidung sonst ein schon, gleich, auch hinter wenn und ein doch im Nachsatze eingefügt zu werden pflegt. Wohin dieses falsche Streben nach Knappheit führen kann, zeigt z. B. der Satz H. Hoffmanns: Sie gab jede Geschichte, wenn in abgekürzter Gestalt, so immer mit der vollen Farbe wieder, für den die Auffassung als Bedingungsatz und somit der Schluß sehr nahe liegt: wenn sie sie völlig ausspann, verloren sie also die Farbe! Wenn wird sogar auch ganz falsch anstatt des in seiner entgegengesetzten Bedeutung nie zu verkennenden während gesetzt, wie bei R. Bogt: Wenn (statt: während) früher nur französische Weine in Cette veredelt wurden, so geschieht dies jetzt mit ausländischen. Das Urtheil ändert sich auch darum nicht, daß Schiller und Goethe diese Fügung haben, freilich haupt-

<sup>1)</sup> Wie die Sprache mit der Verwendung zur Bezeichnung der Gleichzeitigkeit das relative indem dem Adverb parallel stellt, so ist sie mit der Verwendung zur Bezeichnung des Mittels und der Art zu der ältesten Anwendung zurückgekehrt, als so noch indem das verwendet wurde. Vgl. Heyne in Grimms Wb. IV, 2, 2107.